



Flaacher Geschichten

Geschichte und Geschichten um Flaachemer Häuser und Bräuche

Kennen Sie Flaach? Eine Artikelfolge soll Einblick in die Geschichte des Dorfes und die Lebensweise der Bewohner geben.

Das Haus «Zum Engel»

Das uns heute vertraute Gebäude des Hauses «Engel» in der Dorfmitte ist eher neueren Datums. Der alte «Engel» wurde 1939 abgebrochen, der neue bis 1942 aufgebaut.

Jakob Gisler-Ritzmann, dem die Liegenschaft bis 1939 gehörte, betrieb neben der Gastwirtschaft im ersten Stock eine Metzgerei, eine Fuhrhalterei und Landwirtschaft. Was diese grosse Mehrfachbelastung bedeutete, zeigt eine kleine Anekdote, derer sich Max Gisler senior noch lebhaft erinnert: Als er als Sechsjähriger geschickt wurde, um Cervelats zu kaufen, öffnete sich nach mehrmaligem Läuten das Fenster im ersten Stock und die Wirtin rief verärgert: «Es sind Lüüt da, ha kei Zyt und de Jakob isch go Gülle führe».

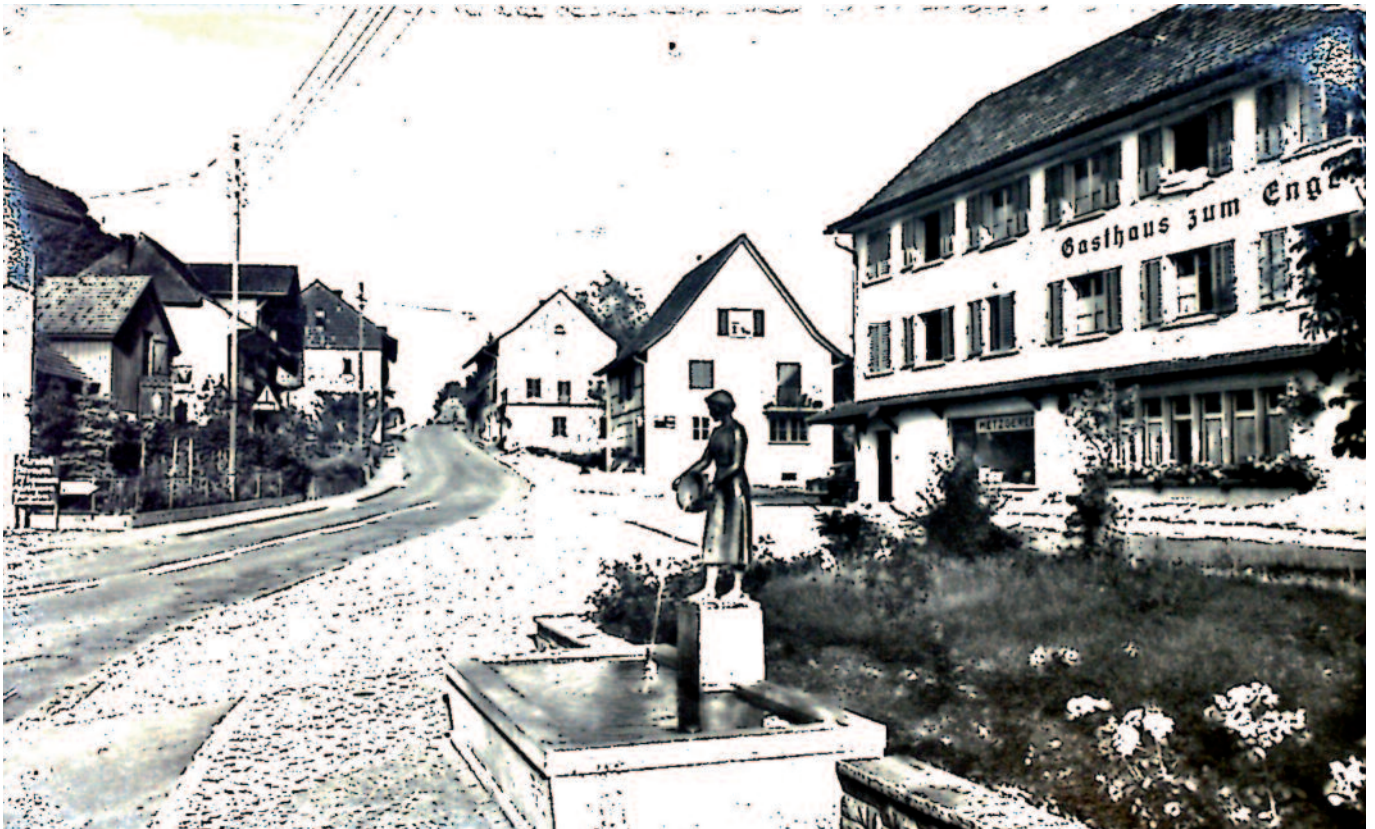
Leider verstarb der Sohn der Familie Ritzmann in jungen Jahren, so dass die alternden Eltern sich zum Verkauf der Liegenschaft entschliessen mussten.

Übrigens beherbergte der «Engel» nicht nur die erwähnten Kleingewerbe, auch eine Modistin hatte hier ihr Atelier. Sie passte den Damen des Flaachtals die damals modischen Hüte, geschmückt mit künstlichen Margriten, Rosen oder Apfelblüten, an. Ein Harassenmacher und eine Schneiderin hatten hier ebenfalls ihre Boutique. In den Vierzigerjahren erfuhr das Anwesen mehrere Handänderungen. Schuld waren die grossen Arbeitspensen, welche mit dem Betrieb verbunden waren, oder auch das Unvermögen, ein Restaurant rentabel zu führen – immer wieder kam es zu Pächter- oder/und zu Besitzerwechseln. Erst Familie Brunner wirtete wieder von 1950 bis 1958 über längere Zeit auf dem «Engel». Unvergesslich ist Hilde Jäggli-Brunner die erste Nacht im neuen Heim: Sie hatte bei offenem Fenster wohl gut und tief geschlafen, war aber am folgenden Morgen von Mücken so verstoßen, dass sie die Augen nicht mehr öffnen konnte.

Am 1. Dezember 1958 übernahmen Berti und Alfred Staub die Metzgerei und schon bald auch die Gastwirtschaft. Dem damaligen Wirt wurde aufgrund der mangelhaften Hygiene das Wirtepatent entzogen. Dies bedeutete, dass die junge Mutter nun die Fachschule besuchen und ihrerseits ein Patent erwerben musste. Zu allem Stress des Neubeginns gab auch die Wurstmaschine kurz nach der Betriebsübernahme den Geist auf. Es blieb nichts anderes übrig, als vom ersten beiseite gelegten Vierteljahreszins eine neue Maschine anzuschaffen. Von da an konnte Alfred Staub seine ausgezeichneten und bald weit herum bekannten Bratwürste, Cervelats und Berner Zungenwürste produzieren.



Der alte «Engel» vor 1939



Gasthaus und Metzgerei «Zum Engel» bis Ende der Fünfzigerjahre

Unzählige Einquartierungen militärischer Führungspersonen und ganzer Mannschaften, die im Saal verköstigt wurden, forderten den Einsatz der ganzen Familie. Während Sohn Fredy im Saal Getränke ausschenkte – er wusste meist schon am zweiten Tag Bescheid über die Vorlieben der einzelnen Gäste – half Tochter Regula im Laden. Da der Vorrat an Bett- und Frottéewäsche nur beschränkt war und besonders während militärischen Manövern täglich die Betten frisch bezogen werden mussten, fiel jeweils ein riesiger Wäscheberg an. Dies verursachte enormen zusätzlichen Arbeitsaufwand. Als sich nun einmal ein fleghafter Major erlaubte (er lag mit den Schuhen auf dem eben frisch bezogenen Bett) die Wirtin in herablassendem Ton herumzukommandieren, wurde er von dieser mit Schimpf und Schande samt Gepäck vor die Türe gesetzt.

Im Saal des «Engel» fanden über Jahre die Turnerunterhaltungen und Theateraufführungen statt – zur Tagesarbeit kam die Nacharbeit dazu! Immer wieder erfuhr der «Engel» im Äusseren wie im Innern diverse Umbauten: Coiffeur Wehrli, der in der heutigen Stube der Familie Boos sein Geschäft betrieb, musste deshalb nach Andelfingen umziehen.

Nach und nach wurden das Verkaufslokal, die Restaurantküche, das Schlachtlöcher, die Gästezimmer und endlich auch der Saal um- und ausgebaut. Während Alfred Staub den Metzgereibetrieb führte, waltete Berti Staub vor allem in der Gaststube. Zur Mittagszeit war der damals grosse Parkplatz vor dem «Engel» bis hinter die Alte Fabrik mit Lastwagen überstellt: Im «Engel», das wussten sowohl Chauffeure wie Lehrer, gab es täglich ein wahrschafftes Menü, flink serviert, so dass noch eine gemütliche Ruhepause bei Kaffee, Gesprächen, oder hinter der Zeitung verblieb. Legendär waren zudem lange Zeit die Ausklänge der Männerchorproben, die sich zunächst im Restaurant bei heissem Fleischkäse oder anderen kulinarischen Leckereien und später, nach der Polizeistunde, in der Küche abspielten. Leider verstarb Alfred Staub allzu früh im Dezember 1974. Sohn Fredy kehrte aus Kanada heim und übernahm das Restaurant, welches er bis heute zusammen mit seiner Frau Doris führt. Die Metzgerei wurde an Ernst und Trudi Altorfer verpachtet, die

ihrerseits die Kundschaft aus der ganzen Talschaft und darüber hinaus über 27 Jahre lang bedienten und verwöhnten. Es ist keine Selbstverständlichkeit, dass in einer Zeit des zunehmenden Ladensterbens unserem Dorf die Metzgerei «Zum Engel» erhalten blieb. Käthi und Paul Boos garantieren seit 2003 dafür, dass wir auch heute noch regionale, frische Fleisch- und Wurstwaren geniessen dürfen.

(rs, Erinnerungen und Informationen von Berti Häni, Hilde Jäggli und Max Gisler sen.)



Gasthaus und Metzgerei «Zum Engel» heute